

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7587)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten **nur 1 Mk. 40 Pfg.** vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Fernsprechanruf Nr. 5.



Anzeigen

werden die 5-gelappte Korpuszeile mit 15 Pfg. berechnet und bis **Montag Mittwoch und Freitag Vormittag 10 Uhr** erdelt. **Reklamen** per Zeile 30 Pfg.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Fernsprechanruf Nr. 5.

Nr. 3786.

Ahrensburg, Donnerstag, den 3. Dezember 1903.

26. Jahrgang.

Nochmals Dreyfus!

Zur größten Entrüstung der Nationalisten wird der Dreyfusprozess nochmals die Gerichte beschickten. Der Kriegsminister hat die Dreyfusakten geprüft und dem Justizminister zugestellt, gleichzeitig hat Dreyfus ein neues Revisionsgesuch eingereicht und der Justizminister hat dieses und die Akten dem Kassationshof übergeben. Ueber die Vorgehensweise dieses neuen Verfahrens wird berichtet:

In der Sitzung vom 7. April gab der Kriegsminister General André deutlich den Wunsch zu erkennen, die Akten zu öffnen und eine neue Untersuchung einzuleiten, nach einer stürmischen Debatte, in der besonders Ribot gegen Jaurès und André auftrat und die Regierung aufforderte, die Dreyfus-Affäre nicht mehr aus der Domäne der Justiz auf ein anderes Gebiet übertragen zu lassen. Diese Tagesordnung von Ribot wurde von den Ministern und den Nationalisten und Blättern wie den „Debats“ dahin ausgelegt, daß André verboten sei, eine Untersuchung vorzunehmen. André und seine Freunde legten die Tagesordnung jedoch anders aus, und André hat, unterstützt von seinem Ordnungs-offizier Hauptmann Targe, die Akten geprüft, und den Revisionsgrund scheint er in der Thatsache gefunden zu haben, daß dem Kriegsgericht verschiedene Dokumente in entstellter, also gefälschter Abschrift vorgelegt, andere für Dreyfus entlastende Dokumente vorenthalten worden sind. Darüber, ob die falsche Aussage des Zeugen Cernuschi unter den Revisionsgründen aufgeführt ist, lauten die Meldungen widersprüchlich. General André theilte dem Ministerrath das Ergebnis seiner Enquete mit. Der Ministerrath ermächtigte darauf den Justizminister Ballé, eine aus sechs hohen Justizbeamten bestehende Revisionskommission mit der Angelegenheit zu beauftragen. Diese Kommission hat die Akten bereits in Händen.

Nach den Angaben gewisser Persönlichkeiten unterzog Kriegsminister André den Dreyfus-Dossier einer Prüfung, um in seiner Eigenschaft als Armeechef die gegen einige in die Angelegenheit verwickelte Offiziere er-

hobenen Anschuldigungen auf ihre Wahrheit hin zu untersuchen. Unter gewissen Vorbehalten wird behauptet, daß André in dem geheimen Dossier, welches allein dem Kriegsgericht in Rennes unterbreitet wurde, zwei Schriftstücke entdeckt haben sollte, die er deutlich als gefälscht erkannt habe, und zwar derart, daß sie notwendigerweise bestimmend zur Verurteilung von Dreyfus beitragen mußten. Außerdem seien gewisse Dokumente, die die Unschuld von Dreyfus darlegen konnten, dem Kriegsgericht nicht mitgeteilt worden. Schließlich sei noch eine Zeugenaussage, die auf die Entscheidung des Kriegsgericht in Rennes Einfluß üben konnte, infolge Beeinflussung von anderer Seite und von einer interessierten Persönlichkeit abgegeben worden. Dies wären unter allem Vorbehalt die neuen Thatsachen, die in dem vom Kriegsminister André dem Justizminister Ballé zugestellten Bericht erwähnt seien.

Deutsches Reich.

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Herzfeld in Berlin wurde von der Strafkammer des Landgerichts am Dienstag wegen Verstoßes gegen § 108 des St.-G.-B. zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt. Er hatte einen doppelten Wohnsitz, in Berlin und Kottbus und bei der Hauptwahl zum Reichstags am Kottbus und nachher bei der Stichwahl in Berlin gewählt.

Zwischen dem sächsischen Oberforstmeister Alette und dem Oberförster Müller in Dresden bestanden schon seit Jahren Zwistigkeiten, die schließlich dazu führten, daß Oberförster Müller den Oberforstmeister zum Zweikampf auf Pistolen herausforderte. Der dem Oberförster unterstellte Forstassessor Jürner überbrachte die Duellforderung, die jedoch nicht angenommen wurde. Vielmehr erstattete der Oberforstmeister Anzeige. Gegen Müller und Jürner wurde nun Anklage erhoben und vom Dresdener Landgericht bezw. vom Kriegsgericht der 3. Division auf 2 Tage Festungshaft erkannt. Nach dieser Verurteilung stellte das sächsische Finanzministerium Antrag auf Dienstentlassung des Oberförsters Müller und

des Forstassessors Jürner, weil sich die beiden genannten Beamten dadurch, daß sie einen Vorgesetzten zum Zweikampf herausgefordert, einer schweren Pflichtverletzung gegen die Disziplin schuldig gemacht hätten. Die Disziplinarkammer erkannte gegen den Oberförster Müller auf Dienstentlassung. Der Forstassessor wurde freigesprochen, weil er sich einer Verletzung seiner Pflichten nicht bewußt gewesen sei.

Ausland.

Dänemark.

In Dänemark denkt man an die Einführung der Prügelstrafe für Rohheits- und Sittlichkeitsverbrechen. Die Vorlage bestimmt, daß die Prügelstrafe nur bei durchaus gebundenen Verbrechen und in mäßigem Umfang angewendet werden darf; Personen unter 15 und über 55 Jahre dürfen nicht geprügelt und im Ganzen sollen nicht mehr als 30 Schläge verabreicht werden. Die Strafe soll außer für die genannten Verbrechen auch gegenüber auffälligen Strafgefangenen und in jedem Falle vor der zu verbühenden Freiheitsstrafe mit einem Instrumente ausgeübt werden, dessen Beschaffenheit gesundheits-schädliche Folgen der Züchtigung völlig ausschließt. Trotz des gemäßigten Charakters der Vorlage ist diese doch von vielen Seiten scharf angegriffen. Man sieht die Nothwendigkeit schärferer Maßnahmen gegenüber der bezeichneten Verbrechen ein, billigt aber das Prügelprinzip nicht und meint, daß dieses nur erhöhte Verrohung zur Folge haben kann. Der Justizminister glaubt aber dennoch, für seine Vorlage im Reichstage eine Mehrheit zu finden, und die Regierungspresse bemüht sich, die Zweckmäßigkeit der körperlichen Züchtigung in solchen Fällen plausibel zu machen; ein höherer Gefängnisbeamter spricht sich öffentlich energisch für die Vorlage aus und weiß viele Beispiele anzuführen, in denen nur Prügel und nichts Anderes helfen könne. Es wird auch erzählt, der König habe dem Minister für seine Initiative zu dieser Vorlage, die ihm sehr am Herzen liege, gedankt.

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 2. Dezember. Die Personenstandsaufnahme vom 5. November d. J. hat für unsere Gemeinde eine Bevölkerungszahl von 2312 ergeben, gegen 2234 im November v. J. Die Aufstellung ergibt über 14 Jahre alte männl. Personen 779, weibliche 814, Kinder unter 14 Jahren 719. Die drei letzten Volkszählungen ergaben hier: 1890-1593, 1895-1847, 1900-2087 Einwohner.

—* Eine seltene Jagdbeute machte Herr Kottwitz in Belmoor, indem er einen Edelmarder in der Falle fing.

—* Neuer starker Schneefall hat uns ganz in die Winterzeit verkehrt, doch ist die Temperatur noch eine verhältnismäßig milde und hält sich mehr über als unter Null. Die Schneemassen haben eine wundervolle Winterlandschaft geschaffen, entzückend sind besonders die Baumpartien unseres Marktplatzes, wenn am Abend ihr weißer Schmuck von dem elektrischen Bogenlicht bestrahlt wird. Neben der hochstrebenden Birke, deren zarte Reiser wie überpudert sind, glänzen die schweren Schneemassen auf der breitläufigen Eiche des Kriegerdenkmals und auf dem dichten grünen Gezweig einer nahestehenden Tanne, wozu die Schatten der Bäume des weniger beleuchteten Theiles des Platzes einen wirkungsvollen Hintergrund bilden. Der schönste Frühling vermag kein so stimmungsvolles Bild hervorzubringen, wie es der Winter jetzt gezeichnet hat.

* Altrahlfstedt, 2. Dezember. Im Anschluß an unsere kürzlich gebrachte Notiz über den Bau der elektrischen Bahn Altrahlfstedt-Boltsdorf wird uns jetzt von unterrichteter Seite mitgeteilt, daß am Montag der erste Spatenstich für die Planungsarbeiten in Boltsdorf gemacht worden ist. Der Termin für die Fertigstellung der Bahn ist auf den 1. Juli 1904 festgesetzt gegen eine kontraktliche Ruktion von 10 000 Mk. — Siernach scheint es denn nun wirklich ernst zu werden mit der schon seit Jahren schwebenden Bahnverbindung zwischen hier und Boltsdorf.

? Südliches Stormarn, 1. Dezember. An Stelle des bisherigen Kreistagsabgeord-

Kraft des Schicksals!

Roman von A. von Gersdorff.

17)

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es mußte dies Fleckchen die schönste Idylle dort im grünlichen Moorbusch von Kopsberg sein.

Wahrscheinlich die einzige auf dem ganzen prächtvollen Gut, dessen strenge, tabellose Wirtschaft weithin als Musterwirtschaft galt. Der war vielleicht das stille, friedliche Familienleben und Streben der kleinen Familie dort in den hoch und schwarz aus dem lahlen, vom Sturm gebogenen Baumbestand ragenden Mauern von Schloß Kopsberg nicht auch eine Idylle? Still und harmonisch, drei Geschwister, d. h. Bruder und Schwester und Gattin. Jeder hatte sein wirtschaftliches Gebiet, die Frau den Garten, die Blumen und Gemüse, den Parl, der freilich etwas lahl und stark abgeholt worden, die tüchtige, fleißige Schwester und der Bruder und Gatte, ein berühmter trefflicher Landwirt, von Grund aus ein Edelmann ohne Furcht und Tadel, voll Pflichteifer und Gewissenhaftigkeit in seinen Aemtern, wie er dies auch von jedem Mann verlangte. Er konnte sogar die schöne, lebenswürdige Gattin, die sicherlich vorzüglich wirtschaftende Schwester recht herb tabeln, wenn sie sich ein Versehen zu Schulden kommen ließen.

Kinder waren nicht im Hause, und trotz aller seiner guten Eigenschaften gehörte Baron Lamprecht wohl ein wenig zu den Ehegatten, die der sonst herzlich geliebten Frau heimlich grollen ob ihrer Kinderlosigkeit. Besonders da sie die Hoffnung gehabt hatte, ihm den heißerwünschten Sohn und Erben des herrlichen Besitzthums zu schenken. Seiner Ansicht nach war es eine Unvorsichtigkeit ihrerseits beim Reiten gewesen, die diese teure Hoffnung hatte erlöschen lassen.

Er vergaß darüber, daß er selbst das Reiten von ihr verlangte, die gar keine große Sicherheit auf dem Pferde zeigte, auch keine rechte Passion. Aber selbstredend kam fast nie die Gelegenheit zu irgendwelchen bitteren Worten über jenen Fall. Fast nie!

Seitens der Schwester Rosalie viel eher. Wofür lebte und arbeitete man denn? Nicht einmal einen Bruder hatte Wilhelm. Der-einstmals fiel das schöne Kopsberg an einen Better.

Aber was half das alles. Seine Pflicht mußte man thun, konnte sie sich doch selbst von dem schweren Vorwurf nicht freisprechen, daß sie recht sehr bemüht gewesen war, dem geliebten Bruder gerade die Frau als die „rechte“ hinzustellen. Allerlei kleine Kuppler-lüste waren von ihr und der Mutter nicht erfolglos angewendet worden. Sogar eine, die nicht ganz klein war! Wenn Wilhelm, der tabellose Ehrenmann, das alles so wußte. O Himmel, da mußte man sich in acht nehmen und wohl oder übel die recht unsympathisch

gewordene Schwägerin in Schutz nehmen und in Ehren halten, wo man sonst doch so gern alles mit dem Bruder besprach, sich immer mit ihm verstand.

Aber mit der sanften, lieblichen Frau ganz und gar nicht! O ja, das war wohl das sanfte Lämmlein, die bleglame Blume, die man erwartet hatte, von der man doch weiter gar nichts gewollt, als daß sie den Garten des Bruders schmückte, auch mit sich selbst!

Was für langweilige, tiefsinnige Gespräche die abends aufbrachte, wo man sonst seiner guten, netten Roman sich vorgelesen, und wenn Wilhelm auch manchmal bei der Lektüre, die kurze Pfeife im linken Mundwinkel hängend, einschloß, na, mochte er! Hatte den Tag über fleißig geschafft. Aber dann, als Fräulein Rosalie den Hochzeitskuchen endlich gebaden, als das junge Paar ohne ver-schwendische, altmodische Hochzeitsreise in aller Stille, ziemlich unerwartet — denn sie wollten keinen Empfang — seinen Einzug hielt.

Zunächst ärgerte sie sich über den vergötterten Bruder, der ihre sonst so angenehme Anwesenheit für die erste Zeit Abends am runden Familientisch ablehnte.

Und sie hatte so viel zu besprechen und zu berathen, es war so viel neues in der Wirtschaft passiert.

Sie war wirklich genöthigt, zur Kaffezeit Nachmittags manchmal zu Pastor Steinthals, die ihre Patronatspfare seit 30 Jahren inne-

hatten, zu gehen, um ihr Herz auszusüßten. Der freundliche Pfarrer hatte seinem Viesel dabei zugenickt und gemeint, wie er den Baron kenne, so würde diese Zweifamkeit sehr bald enden und er sich doppelt eifrig der Wirtschaft und der gemeinsamen Arbeit mit der hochgeschätzten Schwester zuwenden.

Und das war auch geschehen; die Wirtschaftsbereiche, um nicht zu sagen die Menschen, hatten sich geschieden.

Rosalie las des Abends wieder den Bibliotheks-Roman vor, während sie strickte, und Wilhelm, von seiner Tagesarbeit ermüdet, über dem sanft qualmenden Pfeifchen dämmerte. Die junge Frau lehnte in der Sophaede und that manchmal gar nichts, manchmal zeichnete sie — wozu sie ein recht hübsches Talent hatte, aber leider ließ sie ihre Bildchen nie sehen, sondern vernichtete sie immer mit einem recht melancholischen Lächeln.

Gewaltsame Anstrengungen, die Wirtschaftsführung an sich zu reißen, hatte sie nach den ersten, mit allseitigem hohnvollen Lächeln betrachteten Versuchen klaglos aufgegeben.

Sie streifte nun viel im Garten und Parl umher, aber schien es gar nicht zu merken, daß die großen Gemüsebeete und der Obstgarten, ganz ohne ihre Mithilfe, in schönster Ordnung wuchsen und gediehen. Nur ihre Blumenzucht erregte durch geniale Anlagen allerorts Bewunderung und Neid. Aber das G. B., das sie dazu verschwendete, war denn

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

neuen Herrn Hofbesitzer Rudorf - Glinde ist der frühere Abgeordnete für denselben Bezirk, Herr Amts- und Gemeindevorsteher Riehn in Reinbek, mit 11 gegen 6 Stimmen, die auf ersteren fielen, gewählt worden. Die Stellungnahme des Herrn Rudorf bei dem hier allgemein mit gemischten Gefühlen aufgenommenen Kreisbahnbau über Glinde nach Tiefstad hat seine Wiederwahl unmöglich gemacht. In Schiffel ist der bisherige Kreisabgeordnete, Postverwalter Lenz, wiedergewählt.

Der berittene Gendarm Parbst in Kirchsteinbek ist am 1. d. Mts. nach Hadersleben versetzt. Man sieht denselben ungern von hier scheiden, da er als eifriger und pflichtgetreuer Beamter, namentlich dem Diebes- und Bettelgesindel scharf auf die Finger sah, und so die Gegend von allen zur Landplage machenden lichtscheuen Elementen säuberte.

Mit der Parzellierung der Dülfschen Landstelle in Billingshufen hapert es sehr und wird dem Erwerber, Pferdehändler Petersen, schwerlich gelingen, den großen Besitz mit Vortheil zu veräußern, da erst vor 1 1/2 Jahren eine Stelle parzelliert und eigentlich noch keine Nachfrage nach Land vorhanden ist.

Wandsbeck, 1. Dezember. Die durch den Tod des Herrn Bruns erforderliche Ersatzwahl zum Stadtkollegium führte gestern zu einem lebhaften Wahlkampf. Gewählt wurde Schlossermeister Korff mit 310 Stimmen, L. Paulsen erhielt 176 und von Rosbittki 296 Stimmen. Der Gewählte war der Kandidat der Innungen und des Handelsvereins, für Paulsen wirkte der Grundeigentümer- und der Neue Bürgerverein.

Oldesloe, 30. November. Das Konsistorium hat die Errichtung einer dritten Pfarrstelle verfügt. Bekanntlich wurde in der letzten Sitzung des Kirchenkollegiums die Anstellung eines Hilfsgeistlichen mit einem Anfangsgehalt von 1500 M. mit dem Wohnsitz in Oldesloe fast einstimmig angenommen. Statt nun diesen Beschluß zur Ausführung zu bringen, kommt plötzlich die Konsistorial-Verfügung, wonach eine dritte Pfarrstelle errichtet werden soll. Das Konsistorium will zur Errichtung der dritten Pfarrstelle 37 000 M. hergeben, welche zinsbar belegt werden sollen, außerdem im ersten Jahre 500 M. Wohnungsgeld, der erforderliche Rest soll von der Gemeinde aufgebracht werden. Es fand eine scharfe Debatte statt, worauf fast die gesamten Mitglieder des Kirchenkollegiums ihr Amt niederlegten, und das Sitzungslot in großer Erregung verließen. Die Mitglieder, welche ihr Amt niedergelegt haben, werden zweifellos wiedergewählt und der Widerstand nur um so stärker. Großer Unwille und große Entrüstung herrschte unter den Kirchenvertretern auch gegen den jungen Pastor Dörnte-Rethwischdorf, welcher sich in einer Rede des Zitates bediente, „daß gegen die Dummheit selbst die Götter vergebens kämpfen.“ Leider wurde diese Bemerkung ergrauten Männern gegenüber vom Vorsitzenden nicht gerügt.

Izehoe, 30. November. Seit 1875, als die de Vosche Zuderfabrik abbrannte, haben wir (so wird der „Riel. Ztg.“ geschrieben) bei einem Feuer nicht solche Aufregung in der Bevölkerung gesehen wie heute. Als kurz vor 4 Uhr die Sirene Feuer meldete, lagerten bereits gewaltige Rauchmassen über dem großen Alsenischen Etablissement, und der scharfe Nordostwind trieb die Flammen so schnell über die anderen Gebäude hinweg,

doch die reine Sünde und dann dieser gräßliche Toilettenluxus hier auf dem Lande, wo jedes starke Rattunkleid im Sommer und dunkle Wolle im Winter vollkommen genügt hätten. Sie lebten ja so zurückgezogen, machten so höchst selten etwas mit. Aber da war nun auch Wilhelm der unvernünftige. Nichts war ihm glänzend und gediegen genug, was sie anhatte. Atlas und Sammet und Spitzenkleider und immer dazu passenden Schmud. Er mochte wohl merken, daß sie eben gar nichts weiter bedeuete, als einen Luxusgegenstand, den der reiche Baron sich leisten wollte und konnte. Das Gelderwerben, Wirtschaften, Schaffen war ihr — Rosaliens Theil, dachte sie befriedigt.

Uebrigens — das mußte man ja wohl sagen: Renates Benehmen gegen Wilhelm war sehr nett. Nie nahm sie ihm etwas übel und manchmal war er doch sehr zwanglos grob. Sie aber immer liebenswürdig, ruhig, nachgiebig.

Selbst Rosalien, die doch wirklich in Herzenssachen eigentlich kein Organ besaß, war manchmal garnicht so ganz wohl zu Muth dabei. Sie hatte sogar einmal in einer Stunde erregter Vertraulichkeit gegen Frau Utesel Steinthal geäußert: Gott, wenn sie sich doch einmal rechtschaffen zantien, das geschieht doch in den glücklichsten Ehen, und nachher sich um den Hals fielen.“ Frau Pastor hatte wirklich über diesen Wunsch lachen müssen, aber der alte Herr hatte recht ernst in den goldenen Abendhimmel gesehen.

daß die Feuerwehr nur noch ein gewaltiges Flammenmeer vorfand. Die zum Theil leichten Bauten enthielten viel Holz und hierauf ist die enorme Hitze zurückzuführen, die der Feuerwehr die Bekämpfung erschwerte. Gebäude, die bereits Feuer gefangen, zu retten, war ausgeschlossen und nur mit großer Bravour gelang es, besonders die sehr gefährdete neue Mühle zu retten. Ein Segelschiff wurde glücklich vom Speldjer abgebracht, eine Schute konnte nicht gerettet werden. Viele Arbeiter werden voraussichtlich lange Zeit beim Aufräumen Verdienst finden, was um so wünschenswerther ist, als der Winter vor der Thür steht. Die Zahl der augenblicklich Beschäftigten ist übrigens nur 300 - 400, da die Sommerarbeiter schon abgereist sind. Anerkennung verdienen die Leistungen der Feuerwehren aus Izehoe und Lägerdorf, die mittels Bahn eintrafen, deren Arbeit um so schwieriger war, als das große Terrain und die verschiedenen Gebäudetypen sie an mancherlei Stellen in Anspruch nahmen. Die Dampfspritze leistete vorzügliches. Auch das Kohlenlager brennt noch. Verlegungen sind nicht zu beklagen. Der Schaden dürfte eine Million Mark übersteigen.

Sonderburg, 30. November. Die „S. Ztg.“ schreibt: Unsere Stadtvertretung hat bekanntlich bei den Verhandlungen mit der Marineverwaltung in der Wohnungsfrage bisher kein allzu weites Entgegenkommen gezeigt. Dies ist veranlaßt worden aus den Erwägungen, daß die Stadt von der Errichtung der Station auch erhebliche Lasten haben wird, die sich insbesondere durch Erhöhung der Zahl der schulpflichtigen Kinder und durch Vermehrung der Schulklassen, durch Vermehrung der Straßen-, Polizei-, Armenlasten usw. ergeben, ohne daß eine entsprechende Zunahme der Steuerkraft erfolgen wird. Die jetzige Lage der Dinge zeigt, daß die Stadtvertretung in ihrer Stellungnahme das Richtige getroffen hat; denn aller Voraussicht nach wird die Marinestation hier errichtet werden, eintrei, ob die Stadt Sonderburg der Marineverwaltung ein größeres oder geringeres Entgegenkommen beweißt. Für die Bürgerchaft ergibt sich aus den geringeren Leistungen der Stadt von selbst das Gute, daß ihr nicht die aus einem großen Entgegenkommen notwendig ersichtende bedeutendere Steuerlast aufgebürdet wird.

Kleine Mittheilungen.

— Am Sonntag feierte in einem Lokale an der Gr. Bergstraße in Altona eine Privatgesellschaft eine Festlichkeit. Beim Tanz stürzte plötzlich eine ältere Dame, Gemahlin eines in der Gärtnerstraße wohnenden Geschäftsmannes, tot zu Boden. Die Leiche der so jäh Verstorbenen wurde in die Leichenhalle gebracht.

— Am Freitag fand in Wulfssee eine große Treibjagd statt. Bei dieser Gelegenheit fanden Treiber die Leiche eines Frauenzimmers im Mühlendam, welche aller Wahrscheinlichkeit nach schon längere Zeit dafelbst gelegen hatte, da die Verwesung bereits ziemlich vorgeschritten war. Die Betreffende konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

— J. Mohrs Gasthof in Glüstadt wurde zum Preise von 70 000 Mark an den früheren Wirth Westphalen in Bewelsfleth verkauft.

— Große Diebstähle hat in dem Warenhaus Sternberg in Izehoe der Hausdiener D. ausgeführt; man fand in seiner Wohnung

ein vollständiges Manufakturwarenlager. Die Geschäftsinhaber hatten dem D. bisher ein großes Brautpaar entgegengebracht. Im vorigen Jahre wurde ihm als Belohnung für seine Treue eine goldene Uhr und ein Diplom überreicht. Ein Bruder des D. wurde gleichzeitig wegen Hehlerei festgenommen.

— Ein vortreffliches Jagdergebniß erzielt auch sechs Jäger in Hüllerup bei Flenzburg, indem 5 Hahn und 1 Huhn ihr Leben lassen mußten und zum Schluß dann noch einer der Herren als seltene Jagdbeute ein Pferd schloß!

— Der Kreis Norderdithmarschen verkaufte an Händler, namentlich nach Hamburg und Berlin, aus dem Kreisgehölz bei Weddingstedt 20 000 Tannen für den Weihnachtsmarkt zu 35 Pfg. pro Stück.

— In der Nacht zum Montag ist die Scheune des Hofbesizers Johannsen in Horst abgebrannt, dabei sind 10 Stück Hornvieh umgekommen und große Getreidevorräthe verbrannt.

— Dem schweren Weststurm am 21. November sind allein 15 Fischer aus Fintewärder zum Opfer gefallen, darunter aus einer Familie 2, aus einer anderen Familie 3 Brüder.

Hamburg.

— Im April d. J. wurde gelegentlich eines Gewitters das in der Hauptpost als Telephonistin thätige Fräulein Dora Brügg von einem kalten Schlag getroffen, während sie am Apparat beschäftigt war. Die junge Dame mußte sich in ärztliche Behandlung begeben, da sich eine schwere Nervenstörung einstellte. Von April bis heute befindet sich Frä. Brügg in der Behandlung des Dr. med. Krellwitz, doch hat sich bisher nur eine unwesentliche Besserung eingestellt.

Der Fall Schönburg-Waldenburg.

Dresden, 26. November.

Die hiesige Frauenwelt hat wieder einmal ein schier unerhörliches Gesprächsthema, das in aristokratischen „Zünführer“-Thees denselben Anklang findet, wie beim kleinstädtischen „Bliemchentasse“: die neue fürstliche Eherung im prinzipalen Hause Schönburg-Waldenburg. Was die sinken Jungen da nicht alles zu verarbeiten haben! Bände flehen sich mit dem pitanten Stoff füllen. Zwar hat die angebliche Flucht der Prinzessin Alice mittlerweile ein gut Theil von ihrem romantischen Nimbus eingebüßt. Sollte sie doch — ein richtiges Kapitel aus einem Hintertreppenroman — ihr Auge auf den schmuden Rutscher geworfen haben und mit diesem bei Nacht und Nebel durchgegangen sein. Diese Besart hat sich nun allerdings als die theatrale aufgeputzte Neuausgabe der alten Thatsache erwiesen, daß die Prinzessin ihren Gemahl verlassen hat — schon im August dieses Jahres — und mit ihm in Scheidung liegt.

Trotz dieser Reduktion des Stoffes bleibt doch immer noch des pitanten genug übrig. Die Prinzessin weilt z. Z. in Sorri an der italienischen Riviera, zusammen mit ihrem einjährigen Söhnchen und in Begleitung einer Baronin Kollitz und . . . eines Herrn, der italienischer Offizier ist und schon seit längerem Jahren als der Herzogswahlte der Prinzessin gilt. Der Rutscher hat nur das Recht, seine Herrin und ihren Galan spazieren

zu fahren. Die Geschichte der Ehe des Paares ist von Anfang an recht unglücklich. Prinz Friedrich v. Schönburg-Waldenburg trat entgegen dem Willen seiner Familie 1895 zum katholischen Glauben über, wie die böse Welt behauptet, nicht aus innerem Drang, sondern um eine reiche Heirath im österreichischen Hochadel zu machen. Dieser Plan mißlang. Erst 1897 verlobte er sich mit der jüngsten Tochter des in Venedig residirenden Don Carlos, der Prinzessin Alice von Bourbon, Infantin von Spanien. Schon im Anfang der Ehe soll das Verhältniß der beiden Ehegatten nicht das ideale gewesen sein, wozu auch der große Geiz des Schwiegervaters, der die Schulden des Schwiegerjohnes nicht bezahlen wollte, das seinige beitrug. Die Prinzessin hat die Scheidung ihrer Ehe auch eifrig in Rom betrieben. Es soll Aussicht vorhanden sein, daß die Trennung auch nach katholischem Recht ausgesprochen wird.

So hart sie frohen Muthes an den unmuthigen Gestirnen der Riviera einem neuen Liebesstrahl entgegen, während sie — und das ist der Humor von der Sache — von ihrem gestrengen Herrn Papa offiziell für tott erklärt worden ist. Don Carlos, der in Venedig auf seine Berufung zum spanischen Thron wartet, theilte in einem Schreiben an die Häupter der Carlistenpartei ihr Ableben mit. Nun hat der unglückliche Vater schon zwei lebende verstorbene Töchter, denn auch seine Tochter Elvira, die mit dem römischen Maler Goldi durchging, läßt er für tott gelten. Der einzige Trost beim Anblick dieses unendlichen Jammers ist für den Zuschauer die männliche Festigkeit, mit der der edle Don Carlos dem schweren Geschick die Stirn bietet. Er besucht mit seiner Frau das Theater, lustwandelt auf dem Marsusplatz, macht Dampferpartien, kurz, er zeigt, daß man es, wenn man nur mit dem nöthigen biden Zell begabt ist, den Verlust einer Tochter nicht schwerer zu empfinden braucht, als den eines Königsreichs. (S. A. u. B.)

Die Prinzessin hat einem Zeitungsbericht erstatter erklärt, daß das zügellose Leben und die Brutalität ihres Mannes es ihr unmöglich gemacht, mit ihm zusammen zu leben, sie habe sich geweigert, noch mehr Schulden für ihn zu bezahlen und die Scheidungsfrage eingeleitet. Der Prinz soll seine Gemahlin geschlagen haben.

Mannigfaltiges.

Nachträge vom Kwiłeki-Prozess. Am Tage vor der Urtheilsfällung, also am 24. November, traf bei dem Justizrathe Bronter folgender Brief des Grafen Sektor Kwiłeki, des „uninteressirten“ Majoratskandidaten ein: „Bevor der Richterspruch gefällt worden ist, fühle ich mich verpflichtet, folgende Erklärung abzugeben: Ich bin durch den Gang der Verhandlungen zur Einsicht gelangt, meine Verwandte auf Grund von mir nicht zu beweisender Thatsachen beschuldigt zu haben. Nachdem ich dieses ausgespreche, erjuche ich Euer Hochwohlgeboren erbenen, den betheiligten Personen dieses mittheilen zu wollen; auch hoffe ich, daß dieselben meinen Irrthum werden entsetzlich wollen. Hochachtungsvoll Sektor Kwiłeki.“ Der Verteidiger bestand darauf, daß von diesem Briefe in seiner Verteidigungsrede nichts erwähnt werde, er war seiner Sache so sicher, daß er sagte, nicht einer Sensation, sondern dem guten Recht

Nur einmal hatte Rosalie die Freude gehabt, ein amüsanter Wortgefecht zu erleben. Wilhelm hatte gescholten, daß Renate auf einer großen Jagd des schwerreichen Nachbarn jenseits des Entenmoors nur ein einfaches Mullkleid angehabt: Sie sei die Baronin Lamprecht und solle sich kleiden, wie es ihre Stellung in der Gesellschaft verlange und nicht wie eine bedürftige kleine Kaufmannsfrau! Da hatte sie ihm ein paar Augen gemacht, wie eine wilde Raze, was man doch ihrer sonstigen „lieblichen Schächternheit“ nie zugetraut hätte, und hatte ihm mit leiser, aber ganz schredlicher Stimme gesagt: „Ich will thun, was ich kann, aber ich bitte Dich, daß Du nie wieder solche Anspielung machst! Ich habe Dich ganz gern geheirathet und meine Pflichten reblich erfüllt — Du weißt das genau, Wilhelm — aber — gewisse Dinge darfst auch Du nie berühren.“ Wilhelm hatte etwas Unverständliches gebrummt und war hinausgegangen, die Thür ziemlich heftig hinter sich schließend. Renate schien die grobe Art gar nicht zu bemerken, sondern war still auf denselben Fleck stehen geblieben, in die Nacht hinausstarrend, mit einem Lächeln fast, als sähe sie dort eine wunderbare Vision.

Was Wilhelm betraf, so konnte er selbst sich freilich manchmal nicht enthalten, irgend eine grimme Andeutung auf die Vergangenheit seiner Frau zu machen, — nahm es aber entsetzlich übel, wenn dies jemals ein anderer wagte. Die erste Heirath seiner Frau,

ihr erster Mann war ihm je länger je mehr ein Gegenstand unvergesslicher Bitterkeit und Antipathie geworden. So ganz mit Unrecht vielleicht nicht. Er hatte damals eine schände Niederlage von jenem erlitten, und obwohl viele Jahre vergangen waren, und obwohl er wußte, wie sehr Renate ihren ersten Mann verachtete und ihn selbst und seine Treue hochstellte, so war da doch immer ein ganz geheimes, kleines Wenn und Aber, das in ihm argwöhnisch bohrte und manchmal sogar spionieren wollte. Vielleicht waren auch jene Andeutungen seinerseits weiter nichts, als ein gewisses Aufpassen, wie sie von der stillen, ruhigen Frau aufgefaßt wurden. Freilich kann solch Zwischenfall nur sehr selten das freundliche Familienleben, den kalten Frieden desselben stören. Daß die Freundlichkeit nicht innig, der Frieden nicht warm war, fühlte keines der drei recht. Sie hatte früher allerdings auch ihre Hoffnungen auf eine Art von Glück mit Wilhelm Lamprecht gemacht. Sie hatte gehofft, Kinder zu haben und da alle ihre heiße Liebesfülle ausgießen, sich selbst und die Vergangenheit darüber vergessen zu können. Sie hatte gehofft, als Herrin des großen Besitzes auch Herrscherin ihres Hauses zu sein, ihren Wirkungskreis, ihre daran wachsenden Interessen zu finden.

Von alledem hatte sich nichts erfüllt. Sie war allein geblieben und zwischen Mann und Schwägerin sich geradezu manchmal unnütz und überflüssig erschienen . . . ein reines Prunkstück, das unter einer Glasglobe stand

und für besondere Gelegenheiten aufbewahrt wurde. Gleich in der allerersten Zeit — als junge Frau — die doch einer gewissen Macht sich über ihren Gatten bewußt war, hatte sie nicht mit der notwendigen Energie die Zügel des Hauses den Händen der Schwägerin entwunden, nachdem die ersten Versuche mißlungen waren.

Nachher wurde es immer schwerer . . . und ihre Bescheidenheit oder Stolz verboten ihr auch — da leiten und regieren zu wollen, wo sie sich ihrer mangelnden Kenntnisse und Erfahrungen bewußt war.

Nun war sie drei Jahre schon mit Lamprecht verheirathet, nachdem Dagobert auf direkte Anfrage von Renates Eltern in einem sehr kurzen, kalten Briefe seine Bereitwilligkeit und alles weitere, was in dieser Richtung Renate oder ihre Eltern wünschten, auf sich nehmen zu wollen erklärt hatte. Sogar die Kosten zu tragen erbot er sich.

Renates Herz war voll Bitterkeit und Verachtung. Sie schrieb am Ende Briefe an Dagobert, die man ihr dittierte, und ließ die feigen von ihrer Mutter öffnen und sich den Inhalt mittheilen. Auf allefittigen Wunsch, mehrfachen gutes und vernünftiges Zureden, hauptsächlich aber die Liebe zu ihrem Vater, ihm einen schönen, gefunden Sommeraufenthalt bereiten, ja, ihn und natürlich auch die Wama ganz zu sich zu nehmen, da diese sich ja auch so vortreflich mit Rosalie Lamprecht verstand, warf ein sehr verlockendes Licht über diese zweite Heirath. (Fortf. folgt.)

solle die Gräfin ihre Freiheit verdanken. — Die Kosten des Prozesses dürften sich auf etwa 130 000 Mark belaufen. —

Quellenfindung. In dem Badeorte Sooden-Werra weckte der Landtagsabgeordnete und Landrath Herr v. Bülow-Bothkamp, um dem bestehenden Wassermangel durch Erschließung neuer Quellen abzuhelfen. Der in weiten Kreisen unseres Vaterlandes bekannte, in selbstloser Aufopferung wirkende, „Quellenfinder“ führte mit Hilfe seiner nie versagenden „Gabel“ starke Quellwasserläufe unter Angabe der Breite, der Tiefe und Stromrichtung derselben vor. Mit der Erbohrung der Quellen wird sofort begonnen, über deren Ergebnis weitere Mittheilung erfolgt. Auch die dortigen Solquellen wurden auf das gründlichste befragt und beobachtet. Die Stromrichtung, Breite und vor allen Dingen die Tiefe — durch jüngere Bohrungen bekannt — ist mit überraschender Uebereinstimmung festgestellt. Möge dieses Verfahren noch immer mehr Anerkennung im Interesse unserer Mitmenschen finden. Heil und Dank dem Herrn v. Bülow-Bothkamp. — So schreibt der „Weber“ Ztg. der Herr Bürgermeister aus Sooden!

Ein „glücklicher“ Gewinner. Der 50 Jahre alte Albert Otto aus der Alexandrinenstraße 43 in Berlin hatte seit vierzehn Tagen keine Arbeit mehr, weil die Fahrt, in der er beschäftigt war, einging. Dieser Tage brachte ihm ein Bote von der Lotterie die Nachricht, daß er 10 000 Mark gewonnen hatte. Kurz vor 11 Uhr verließ er seine Wohnung, erzählte Bekannten in der Nachbarschaft von seinem Glück und sprach die Absicht aus, einen Freund aufzusuchen, um ihn mit der frohen Botschaft zu überraschen. Raum war er jedoch einige Minuten gegangen, als er vor dem Hause Alexandrinenstraße 29 zusammenbrach. Leute, die des Weges kamen, brachten

den hilflosen Mann auf den Hausflur, wo er nach fünf Minuten starb. Wahrscheinlich hat ein Herzschlag seinem Leben ein Ende gemacht.

Hoensbroech gegen Dasbach. Am 31. März d. J. hielt der Reichs- und Landtagsabgeordnete Kaplan Dasbach aus Trier in einer öffentlichen Katholikensammlung in Nixdorf bei Berlin einen Vortrag, in dem er u. a. erklärte: „ich zahle jedem 2000 Gulden, der nachweist, daß der Grundsatz „Der Zweck heiligt die Mittel“ sich in jesuitischen Schriften findet. Der bekannte protestantische Schriftsteller, Graf von Hoensbroech, selbst ein ehemaliger Jesuit, erbot sich in einem eingeschriebenen Brief an Dasbach, diesen Nachweis zu führen, und schlug die Einsetzung eines Schiedsgerichtes vor. Die Personenzusammensetzung wollte er Herrn Kaplan Dasbach überlassen, jedoch mühten die Schiedsrichter ordentliche öffentliche Professoren einer reichsdeutschen Hochschule sein, drei von ihnen katholisch, drei evangelisch, bei Stimmgleichheit sollte ein Professor mosaischen Glaubens den Ausschlag geben. Kaplan Dasbach erklärte hierauf, daß „ein Jude über die Frage der christlichen Moral nicht entscheiden könne; auch seien evangelische Professoren nicht im Stande, die mittelalterlich-lateinische Ausdrucksweise katholischer Theologen richtig zu verstehen.“ Darauf schlug Graf Hoensbroech vor, die juristischen Fakultäten der drei größten deutschen Hochschulen Berlin, München und Leipzig mit dem Schiedsrichteramt zu betrauen, und zwar sollte der Nachweis geführt werden, daß in jesuitischen Schriften der Grundsatz enthalten sei: „jede an sich sittlich verwerfliche Handlung ist dadurch, daß sie vollbracht wird, um als Mittel zur Erreichung eines guten Zweckes zu dienen, erlaubt.“ Da Kaplan Dasbach diesen Vorschlag unbeantwortet gelassen hat, so hat Graf von Hoensbroech durch Rechtsanwält Bettringen in Trier beim dortigen Landgericht Klage wegen Auszahlung von 2000 Gulden eingereicht, da er in der Aufforderung Dasbachs vom 31. März d. J. eine öffentliche Auslobung im Sinne des Bürgerlichen Gesetzbuches erblickt. Er will den Nachweis führen,

daß man bei jesuitischen Moralschäden dem theoretisch verflochtenen und praktisch angewendeten Grundsatz begegne: der Zweck „heiligt“ an sich sittliche unerlaubte Mittel.

Schiffsunfälle. Aus Kopenhagen wird geschrieben: Sehr groß ist die Anzahl der noch immer eintreffenden Mittheilungen über Schiffsunfälle während des letzten Sturmes, der in Dänemark anscheinend noch stärker gewesen ist als in Norddeutschland. In den dänischen Gewässern mögen im ganzen mehr als 40 Menschen umgelommen sein. Ergreifend sind die näheren Mittheilungen über das Strandungsrama bei Bovbjerg, das die norwegische Bark „Capella“ betraf, und bei dem die gesammte Mannschaft von 15 Köpfen unterging. Als der Sturm aufzog, machten sich sämtliche dänische Rettungsstationen an der Küste bereit, da eine größere Zahl von Anglücksfällen in diesen Gewässern vorauszu sehen war. Als man die „Capella“ treibend gewahrte, beehrte man sich von der hohen Küste aus sofort der Raketensysteme und schleuderte im Augenblick sieben oder acht Leinen hinüber, ohne jedoch des Dunkels wegen beobachten zu können, ob man das Schiff erreichte. An Bord der Bark geschah jedenfalls nichts, die Taue zu befestigen, woraus man schloß, daß die Mannschaft infolge längerer Leiden arbeitsunfähig geworden war oder schon in einem Boote das Brad verlassen habe. Es gilt jetzt als sicher, daß die ganze Mannschaft bei dem Versuch der Rettung untergegangen ist, wenngleich die Leichen noch nicht gefunden sind. Gleichzeitig spielte sich bei Stavanger eine Strandungszene ab, die zum Untergange des Dampfers „Victoria“ führte. Von den 21 Menschen an Bord des Schiffes sind 16 untergegangen, während sich fünf nothdürftig zu retten vermochten. Auf Grund des starken Sturmes war es unmöglich, das Schiff zu erreichen, obwohl man den Nothzustand vom Lande aus erkannte.

der günstigsten Weise und verleiht dem fertigen Gebäud einen ausgesprochenen feinen Buttergeschmack, der auch selbst bei alten Badwaaren noch lange anhält. Die durch den Gebrauch der „Solo“ erzielte Ersparnis wird den Hausfrauen für die Weihnachtszeit gewiß nicht unangelegen kommen.

Der erste Schnee.

Er hoffte noch auf bessere Tage Und, daß des kalten Winters Plage Noch fern — der erste Schnee noch weit: Der Sommer wird so jäh nicht enden — Wie bald kann sich das Wetter wenden, Denn wetterwendisch ist die Zeit.

Der Wahn ist aus, vorbei das Hoffen, Der Wolken eifige Schleusen offen: Fernieder wallt der erste Schnee — Nun ist's dahin und kehrt nicht wieder Die Leidende senkt sich nieder Auf Flur und Wald, auf Land und See.

Er harri' auf einen Lenz des Lebens Auf Frühlingsblüthen stets vergebens, Und auch ein Sommer ward ihm nicht, Noch bist du jung, noch kann der Zeiten Verhüllter Wechsel dir bereiten Des Sommers Pracht, der Sonne Licht. —

Nein, nein, ich hoff' nicht bess're Tage, Das Glück, das einsam ich beklage Von mir hat's ewig sich gewandt, Ein früher Winter ist gekommen, Den Lenz und Sommer hat genommen Das Schicksal, eh' ich sie gekannt.

Ich fühl's mir kommt ein Frühling nimmer, Nie mehr des Sommers goldner Schimmer, Mir brachte Jahr um Jahr nur Weh, Ich hoffte wieder wohl und wieder Jetzt ist's vorbei — es fällt hernieder Bald auch auf mich — der erste Schnee. H. S.



Für die Weihnachtszeit giebt es nichts besseres als die bekannte und beliebte Solo-Margarine, deren Verwendung für alle Kuchenarten erprobt ist und sich bestens bewährt hat. Solo-Margarine beeinflusst den Teig in

Wachmärkte.

Samburg, den 30. November, 1903. Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1325 Rinder und 2237 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht: 1. Qualität Ochsen u. Düren 72-75 M. 2. „ „ „ 67-70 „ Junge fette Kühe 63-66 „ Ältere Kühe 58-61 „ Geringere Kühe 51-53 „ Bullen 1. Qualität 66-70 „ 2. „ 58-62 „ Schafe: Gezahlt wurde für 1. Qualität 66-68 M. 2. „ 60-64 M. 3. „ 53-56 M. Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben — Rinder 80 Schafe.

Dem Schweinemarkt auf dem Vieh Hof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren in der Woche vom 21. Novbr. bis 27. Novbr. im Ganzen 10526 Stück vom Inlande zugeführt, und zwar 3500 Stück vom Süden und 7026 Stück vom Norden. Verkauft und verladen wurden nach dem Süden 38 Wagen mit 1938 Stück. Es wurde gezahlt für 50 Kilogr. Lebendgewicht nach Abzug vereinbarter Tara: Beste schwere reine Schweine 48-49 „ Schwere Mittelschweine 46-47 „ Gute leichte Mittelwaare 46-47 „ Geringere Mittelwaare 44-45 „ Sauen nach Qualität 40-44 „ Der Handel war ziemlich reger. Restbestand — Stück.

Amtliche Anzeigen.

Holz-Auktion.

Freitag, den 4. Dezember 1903, werden im Forstrevier Hagen folgende Holzsorten, als: ca. 150 rm Buchen-Kluff- und Knüppel, ca. 30 rm Birken, ca. 30 Haufen Busch unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft. Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Rother Baum. Ahrensburg, 21. November 1903. Graf v. Schimmelmann'sches Gutsinspektorat. F. Martens.

Privat-Anzeigen.

Da Unterzeichneten zu Ihren gekommen ist, daß selbige den hier ansässigen Gastwirth Willhöft denunziert haben sollen, bitten Unterzeichnete, denjenigen nachzuweisen, der solches publiziert hat, um denselben dafür verantwortlich machen zu können. Hochachtungsvoll W. Kollerbohm. J. Spiering.

Putzgeschäft M. Glüsing, Ahrensburg, Manhagener Allee 4.

Große Auswahl in Hüten und Besatz-Artikeln für Damenschneiderei in allen Preislagen.

Lübecker

Marzipan-nüsse, pr. Pfund 1 Mark. Confect, in Marzipan, Schokolade und Schaum schön sortiert pr. Pfund 1.20 Mark, empfiehlt die Marzipanfabrik Otto Lantz Nachflg. Lübeck.

Advertisement for Heinrich Kühl's Steinkohlen. Hamburg, Brauerstrasse 35, Fernspr. Amt I, 2818. Wandsbeck, Langereihe 49/53, Fernspr. 47. Alt-Rahlstedt, Bahnhofstrasse 32, Fernspr. 36.

Advertisement for Feuerungs-Materialien. Bei Beginn der Winter-Saison erlaube ich mir, den geehrten Herrschaften von Alt-Rahlstedt, Ahrensburg und den umliegenden Dörfern meine Alt-Rahlstedter Füllale zum Bezuge des Bedarfes an Feuerungs-Materialien ergebenst zu empfehlen. Ein neues, aufs Praktischste eingerichtetes, umfangreiches Lager, direkt am Bahnhof in Alt-Rahlstedt belegen, befähigt mich, Lieferungen direct, unter Vermeidung der sehr erheblichen Fuhrspesen bei Zufuhren aus Hamburg, billigt auszuführen. Es werden nur gute englische Sorten geliefert und bietet die Anfuhr in staatlich geachteten Wagen Gelegenheit zur leichtesten, sichersten Maachkontrolle. Hochachtungsvoll Heinrich Kühl.

Advertisement for Hotel Lindenhof. 1. Abonnements-Konzert mit Ball am Donnerstag, den 3. Dezember, ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 162 zu Lübeck, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn Clausnitzer. Abonnementspreise für 3 Konzerte: 1 Person 2 Mark, 2 Personen 3 Mark, 3 Personen 4 Mark, 4 Personen 5 Mark, 5 Personen 6 Mark. Kassenpreis à Person 1 Mark. Hierzu ladet freundlichst ein Anfang 7 1/2 Uhr. W. Kröger.

Advertisement for Carl Lienau, Schuhmachermeister. Altrahlstedt, Lübeckerstraße, empfiehlt Lederschuwaaren jeder Art, von dem einfachsten bis zum feinsten Genre, Herren-Zug- u. Schnürstiefeln von 7,50-16,00 M. Damen-Knopf- u. Schnürstiefeln von 6,00-11,00 M. Kinder-Stiefeln von 1,80-7,00 M. Eigene Aufertigung von rindledernen und roßledernen Halb- und Ganzstiefeln. Großes Lager in langen Reit-Stiefeln, mit und ohne steifen Stulpen, mit und ohne Doppelsohlen, zu den billigsten Preisen. Ferner halte ich mein großes Lager in sämtlichen Winterfachen für Herren, Damen und Kinder bestens empfohlen. Gummischuhe zu billigen Preisen. Aufertigung nach Maß in kurzer Zeit. Reparaturen schnell u. billig. Kleiderstoff, Cattun, Blandruck, Orford, Flanel, Parchend, Leinen, Hemden-tuch, Bettbezüge, Bettinlett, Handtuchdreil, Schürzenzeug, sowie sämtliche Futterfachen empfiehlt D. Tornau Altrahlstedt. Für ruhige Einwohn. wird zum 1. April 1904 Parterrewohnung in Jahresmiete gegeben. Off. a. d. Exp. d. „Storm. Ztg.“

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19



Die nützlichsten Weihnachtsgeschenke.
Singer Nähmaschinen sind mustergültig in Konstruktion u. Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch u. Gewerbe.
Singer Nähmaschinen sind die meistverbreiteten in Fabrik-Betrieben.
Singer Nähmaschinen sind unübertroffen in Leistungsfähigkeit u. Dauer.
Singer Nähmaschinen sind vorzüglich geeignet für moderne Kunststücker.

Im Jahre 1903:
7 höchste Auszeichnungen
 allein in Deutschland.

Unentgeltliche Unterrichtskurse in allen häuslichen Näharbeiten, wie in moderner Kunststücker. Lager von Stoffeide in großer Farbauswahl.
 — Elektromotoren für einzelne Maschinen zum Hausgebrauch. —
Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
AHRENSBURG, Marktstr. 24.

Zur Aufklärung und Warnung!

Das neu bewährte System, Waschlupfer Lose a Pfund 20 Pfg. in den Handel zu bringen, hat schnell Nachahmer gefunden. Man hüte sich vor werthlosen Fabrikaten. „Solo-Waschlupfer“ ist nur dann echt, wenn es in Düten verpackt wird, welche die geschäftlich gezeichnete Bezeichnung „Solo-Waschlupfer“ tragen.

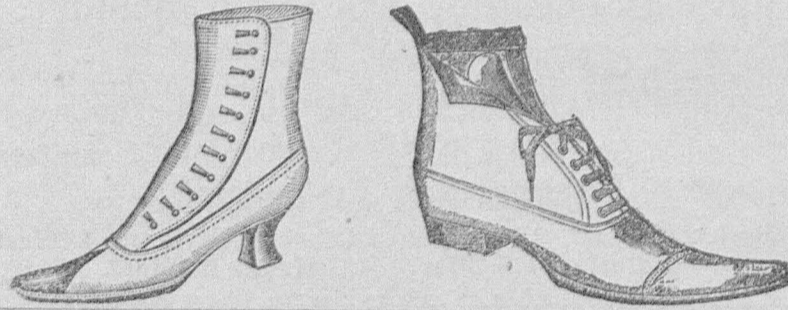


Heinrich Westphal,
 Schuhmachermeister,
 Ahrensburg,
 Manhagener Allee 6.



Schuhmacher-Maas-Geschäft.
 Anfertigung aller
Mode- und Normal-Fusszeuge.

Für die Winter-Saison
 halte ich eine besonders große Auswahl in
warmen wollenen Schuhen und Pantoffeln
 zu billigen Preisen vorräthig.



Haben Sie Schmerzen?

an hohlen Zähnen oder Zahnwurzeln? wünschen Sie schonendste Behandlung nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft? wünschen Sie künstliche Zähne in Gold, Aluminium, Kautschuk u. (unsere Schwarzarbeiten sind sehr beliebt) wünschen Sie Reparatur Ihres defekten oder Umarbeitung Ihres schlecht sitzenden Gebisses? so wenden Sie sich vertrauensvoll an uns. Wir haben unsere Hamburger Praxis aufgehoben und sind täglich mit Ausnahme des Sonntags-Nachmittags zu sprechen:
Neurahlfed i. Hofst., Schiller-Strasse, „Villa Charlotte“.
F. W. Langheinrich, Elisabeth Langheinrich,
 Dentist. Zahnkünstlerin.
 9-12. 3-5. 10-12. 2-4. (Für Frauen u. Kinder.)

! Ausnahme-Offerte !

Nasse Träber
 vom 30. November bis Weihnachten 1903 offerirt zum Ausnahmepreise von 75 Pfg. pro Centner **NETTO** gegen Casse
Dampf-Kornbrennerei u. Presshefe-Fabriken A.-G.
 (vormals Heinrich Helbing)
Wandsbeck - Hamburg.
 Verkaufsstellen:
 Wandsbeck, Lübeckerstr. 102.

Achtung!
 Uebernehme hiermit die Anfertigung von
Hemden, Hosens, Kleidchen, Schürzen usw.,
 nur gute Arbeit bei billigster Berechnung.
Carl Petersen,
 Altrahlstedter Waarenhaus.



Heinrich Buthmann,
 Schneidermeister, Ahrensburg,
Hamburger Strasse 7,
 hält sich zur
 Anfertigung und Lieferung von
Herren- u. Knaben-Garderoben
 bestens empfohlen.
 Muster für jeden Geschmack stehen stets zu Diensten.
 Moderner Schnitt, guter Sitz wird garantiert.
Herbst- und Winter-Saison
 in guter Qualität zu mäßigen Preisen.

Annahme

zur
Färberei u. chem. Reinigung,
 sowie von Handarbeiten.
Frau Hähnert Wwe.
 Altrahlstedt,
 Carl Petersen's Filiale.

Möbel auf Kredit

direkt an das Privatpublikum unter strengster Verschwiegenheit.
 Wir liefern einzelne Möbelstücke, sowie ganze Wohnungs-Einrichtungen zu soliden Preisen, bei auf Jahre hinaus vertheilten Ratenzahlungen.
 Aufträge nach auswärts finden prompte Erledigung.
Grünberger & Co.,
 Möbel-Industrie,
Hamburg,
 61. Rödtingsmarkt 61.
 Telephon Amt I, 428.

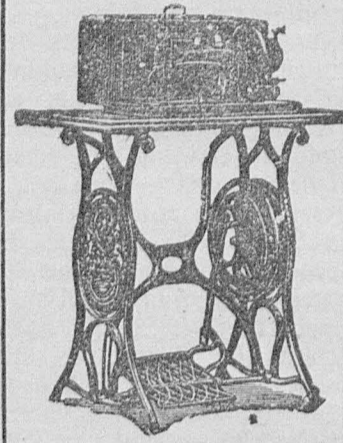
Ludwig Helldrich,
 Zahnarzt,
Oldenfelde,
 gegenüber der Schule.
 Sprechzeit:
 Dienstags 6¹/₂ - 8 Uhr Abends.
 Freitags 6¹/₂ - 8
 Sonntags 10-12 Uhr Vormittags.

August Ludwig, Hamburg,
 Telephon Amt V 908. — Wendenstrasse 25.
Steinkohlen-Lager.

Ich liefere bis auf Weiteres frei ins Haus nach Altrahlstedt und dessen Umgegend	Per Doppel-Hectoliter	Bei Abnahme von mindest. 4 Kubikmeter per Cubikm.
Prima Nusskohlen, gesiebt	„ 3.—	„ 16.50
Beste Yorkshire Nuss	„ 3.30	„ 18.20
do. grobe	„ 3.30	„ 18.20
Kleine Nusskohlen (Singles)	„ 2.70	„ 14.85
Steinkohlengrus	„ 2.40	„ 13.20
Grobe Gas-Cinder	„ 2.40	„ 13.20
Kleine do.	„ 2.60	„ 14.30
Beste englische Anthracit Nuss	„ 2,10 per Ctr.	
do. do. do. Poas	„ 1,95	

Kaminkohlen, gebrochene Coke für Centralheizungen, Briquettes, sowie alle sonstigen Brennmaterialien.
 Sämmtl. Preise verstehen sich Netto geg. Baarzahlung bei Abnahme von mindestens 6 Doppelhectolitern.

Als passendes Weihnachts-Geschenk
 bringe mein Lager



Gritzner-Nähmaschinen
 in bekannter Güte und Garantie
 in empfehlende Erinnerung.
Ahrensburg. P. Taddiken.



Passen Sie auf
 daß Sie beim Einkauf von Solo-Margarine auch thatsächlich
„Solo“
 erhalten u. weisen Sie andere Margarinemarken zurück! Denken Sie immer daran, daß Solo der beste Buttererfabrik ist. — Ueberall erhältlich!

Carl Rahlff,
 Altrahlstedt, Lübeckerstraße 21.
 Fernsprecher 30.
Weinhandlung,
 Spirituosen und Liqueure
 en gros. en detail.

Kalbfelle,
 Rosshäute, Rindhäute etc.
 taucht gegen sofortige Cassa
A. Kassai, Lederfabrik,
 Wandsbeck, Zollstraße 41.

Theater in Ahrensburg.
Schadendorffs Hotel.
 (Dir. H. Saul Wwe.)

G. Febr, Ahrensburg,
 prakt. **Zahntechniker.**
 Sprechstunden:
 täglich 8-6. Sonntag 9-3.
 Fernsprecher Nr. 46.

Sonntag, den 6. Dezember 1903:
Der Raub der Sabinerinnen.
 Schwank in 4 Akten
 von Fr. u. P. Schönthan.
 Regie: Herr Mahler.
 Neue Bühnen-Decoraton von Franz Gruber, Hamburg.
 Preise der Plätze a. d. Kasse:
 Sperrsit 1 Mk., 1. Platz 1 Mk.,
 2. Platz 50 Pfg.
Im Vorverkauf:
 im Theaterlokal,
 Sperrsit 1 Mk., 1. Platz 75 Pfg.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Die Direktion.

Zum
BALL
 am Sonntag,
 den 13. Dezember,
 ladet freundlichst ein
Meiendorf.
H. Eggers.
 Dienstboten haben keinen Zutritt.

Altrahlstedter
Part-Theater.
 Besitzer: H. Hup.
 Direktion: **Kampehl-Gürcke.**
 Nächste Abonnements-Vorstellung
Mittwoch, den 9. Dezember.
 Die Direktion.

Die renommirten Verkaufshäuser **J. Braun, Hamburg** (Gegründet 1856) legen einem Theile unserer heutigen Ausgabe einen Prospekt über Damen-, Herren- und Kinder-Moden bei, auf den wir hierdurch noch besonders hinweisen; ein persönlicher Besuch der Weihnachts-Ausstellung dürfte für jeden Käufer von hervorragendem Interesse sein.